

## Vor einhundert Jahren: November 1918 (II)

Ralf Graber

Doch erst einmal zurückkommen. Hier gehen die Gefechte trotz der Gerüchte über einen bevorstehenden Waffenstillstand unvermindert weiter. Drüben bei den benachbarten Hessen vom 9. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 160 tobt noch an diesem denkwürdigen 11. November morgens heftiges Artilleriefeuer. Da kommt ein Telefonanruf in den Gefechtsstand: Ab 11:45 Uhr Waffenruhe. Zu spät, zwei Tote und drei Verwundete haben sie an diesem Morgen noch zu beklagen.

Waffenruhe! Wie ungewohnt, ohne Deckung auf der Gewehrbrüstung des Schützengrabens zu stehen und den Blick auf eine Landschaft zu richten, in der Granattrichter sich an Granattrichter reihen. Die Dörfer sind verschwunden, roter Ziegelschlamm und ein paar Keller sind übriggeblieben. Von den Bäumen ragen nur noch tote Gerippe in den Himmel.

Wir erhalten Befehl, uns zurückzuziehen und meine Kompanie stellt sich zusammen. Viele fehlen, liegen irgendwo im Trichterfeld. Wir kehren zurück, sie bleiben, das ist der Abschied für immer. Los geht's: ohne Tritt Marsch kommt der Befehl von unserem Leutnant. Der Marsch beginnt. Als wir auf deutscher Seite hinter der Grenze zu Frankreich in einem Straßengraben bei Aumetz Rast machen, gibt mir unser Sanitäter Otto eine Karte an seine Tochter, weil er sich um die Fußkranken kümmern muss, die nicht mehr weiterkönnen. Mal sehen, wo ich sie zur Post bringen kann.

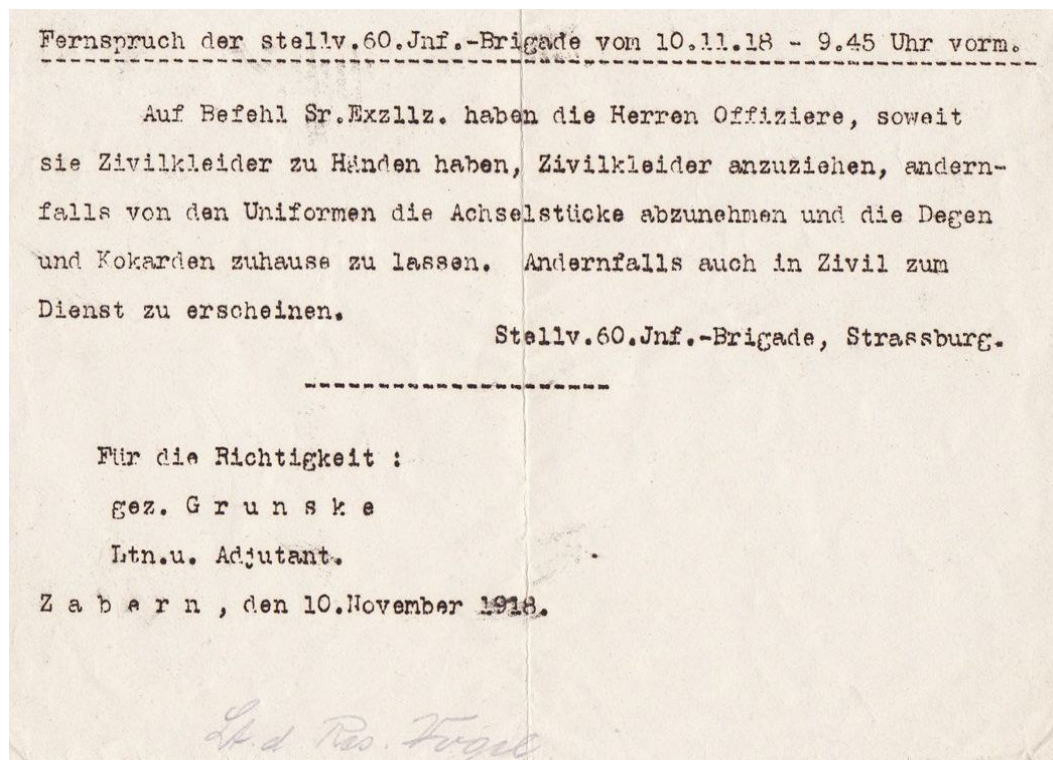


In Aumetz am 14. November geschrieben, vier Tage später in Fixheim, das 24 Kilometer weiter östlich liegt, abgestempelt

Es soll gleich wieder Richtung Rhein weitergehen, da sehe ich eine Gruppe Soldaten in Matrosenuniform auf uns zukommen. Was machen hier Matrosen? Tjaden, unser Ostfrieser begrüßt sie lautstark mit Ahoi. Doch es stellt sich heraus, das sind keine Nordlichter, die sich verlaufen haben, sondern waschechte Elsässer. Sie erzählen uns, dass die Preußen ihnen immer misstrauten und die wehrpflichtigen Elsass-Lothringer daher nach Ostpreußen oder in die Marine gesteckt hätten.

Außerdem erzählen die Matrosen uns auch von ihrer Befehlsverweigerung und ihrem Widerstand, nochmals zu einer letzten Schlacht auszufahren, um als Kanonenfutter sinnlos verheizt zu werden. Wie ihre Proteste in Kiel eskalierten und sich die Proteste immer weiter ausbreiteten. Wie Arbeiter sich ihnen angeschlossen hätten und wie schließlich Abordnungen von Matrosen nach Berlin gefahren wären, um die Regierung zu stürzen. Sie als Elsässer hätten kurzerhand einen Zug gekapert, um zurück in die Heimat zu fahren. Ihre Fahrt wäre bis auf einen kurzen Schusswechsel mit der Brü-

ckenwache beim Rheinübergang von Kehl ohne besondere Ereignisse verlaufen. Bei Ihrer Ankunft in Straßburg war die Stimmung bereits aufgeheizt und reif für den Umsturz gewesen. Da hätten die verhassten preußischen Offiziere nichts zu lachen gehabt.



*Befehl vom 10. November 1918 an die Offiziere zivil zum Dienst zu erscheinen*

Der Anführer der Truppe, Unteroffizier Ruch, lässt eine Ansichtskarte herumgehen, auf der er abgebildet ist, wie er die Republik Freies Elsass-Lothringen ausruft. Er gehört mittlerweile dem Soldatenrat der Freien Republik Elsass-Lothringen an und zeigt uns zur Bekräftigung seinen Ausweis.



*Ausrufung der Republik Freies Elsass-Lothringen*

Den kompletten Beitrag lesen Sie in

**Infla-Berichte 273**

Sie können einzelne Hefte  
zum Preis von 5 Euro (4 Euro für Mitglieder)  
unter

INFLA-Berlin Verlags GmbH - Literaturversand  
Wilhelm Keppler  
Maybachstr. 17  
71735 Eberdingen

[Wilhelm.Keppler@web.de](mailto:Wilhelm.Keppler@web.de)

bestellen.